Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 35

Artikel: O Presse!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432553

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Die Studenten bekommen monatlich ihre Wechsel, welchen meist ein Wechselfieber vorausgeht, und die Weltgeschichte bekommt monatlich ihre Rundschau, welche darum von den Diplomaten dem „Nebelspalter" übertragen ist, weil Alles möglichst nebelhaft betrieben wird.

Wir sind im Zeichen der Seeschlange. Das ist ganz etwas Anderes als eine Bachforelle, wo jedes Kind weiß, daß sie besser gesotten als gebacken sind. Seeschlangen müssen als gelé servirt werden oder an einer so piquanten Sauce, daß nur ein Schnuppeninhaber nichts merkt.

Auch in der Saurengurkenzeit sind wir; das ist dem Schweizer unverständlich; wir können den biedern Eidgenossen nur versichern, daß die sauren Gurken dießmal sehr sauer waren und schlecht gepaßt hätten zur kühwarmen Milch der frommen Denkungsart. Das hätte einen schönen Rumpel gegeben.

Ein panischer spanischer Schrecken ging durch Europa, als die Hofblätter, auch die schweizerischen an Rhein, Limmat und Aare meldeten, das Königlein von Madrid habe sich beim Velocipedfahren fast eine Zehe verrenkt. Es ist doch eine Lappalie, wenn in Cuba tausende und tausende von Soldaten am gelben Fieber kaput gehen, gegenüber der schauerlichen Thatsache, daß der Knabe von Manzanares fast eine Zehe verrenkt habe.

Die Havannahzigarren, die ächten, müssen doch ziemlich stark sein, und verursachen selbst gewohnten Rauchern dasjenige, was uns an den Berliner Duellanten Kotze erinnert. Uebrigens halten wir es für eine Pflicht, in unsern nebelhaften Spalten die Notiz zu verewigen, daß Campos mit tollkühnem Heldenmuthe retirirte und zwar rückwärts. Wir empfehlen dem Verleger des „Nebelspalters", nachzuforschen, ob von Sancho Pansa oder seinem Esel noch Nachkommen existiren, damit man ihnen ein Freiexemplar dediziren könnte.

Was die Perle der Antillen betrifft, so heißt es hier nicht: cherchez la femme, sondern: cherchez la durlips. Denn in der That, die Runkelrüben haben den Rohzucker überflüssig gemacht, und damit hat es eigentlich angefangen. Was wohl die Tante Cichorie dazu sagen wird, die dem Kaffee das Leben so sauer macht?

Wenden wir uns nach Osten, so ist zu vermelden, daß die berühmte Frau Natalie einen Puff kriegte von einer Mitschwester dieses Jammerthales; natürlich ist diese verrückt. Daß Bulgarien ein Wettkriechen nach Petersburg angestellt hat, darf uns bei diesem kleinen Ländchen nicht so sehr wundern; es haben auch schon Staaten, die jetzt vor Selbstbewußtsein schier zerplatzen, solches Wettkriechen in Szene gesetzt, bis ihnen die Hosen durchsichtig wurden.

Crispi in Italien schustert noch immer nach seinem heiligen Crispinus, der halt das Pech zu seinem Handwerkszeug zählt; so viel ist gewiß, daß es im Speisesaal Crispis um einige Grad kühler und behaglicher ist als in Massaua.

Da hört man aus England ganz andere hochwichtige Neuigkeiten; Viktoria soll in der letzten Zeit, nachdem ihr die Ponny verleidet sind, eine große Vorliebe für Esel, sonderlich solche mit weißer Nase, offenbaren. Kein Wunder daher, daß alle nasenweißen Esel des Kontinents ihre Augen nach Windsor richten.

Ein Friedenskongreß hat stattgefunden, der den ewigen Frieden so wenig zu Stande bringen wird als der „Nebelspalter" mit seinen gereimten und ungereimten, köstlichen und tröstlichen, christlichen und antipietistischen Zusprüchen an die Diplomaten, die das Blatt entweder nicht lesen oder nicht verstehen.

England rächt sich!

Chinesen würgten Missionäre
Als ob es nur zur Kurzweil wäre.
Für diese Niedermetzlung in Chu-cheng
Macht England den Chinesen tapfer eng.
Unschuldig Blut ist da zu rächen,
Und China soll sofort versprechen:
Die Großbritannier aus aller Kraft
Zu unterstützen punkto Handelschaft.
Chinesen dürfen das Verkehren
In ihren Häfen nicht verwehren.
Damit, was England bringt, verkäuflich sei
Zum Nutzen jeder Handelsfaktorei.
Daß dieser Hauptprofit gerathe,
Erstellt man neue Konsulate.
Will aber China nicht — dann wohl und gut,
Dann schmecke die Gerechtigkeit nach Blut.
Ergebet euch, Barbaren! — und seid klug;
Wir haben Missionäre noch genug;
Wir können immer frische schicken,
Und solltet ihr sie niederpicken,
Verdoppelt sich das Rächerei-Geschrei
Und profitirt die Krämerei dabei.

O Presse!

Eines hat uns nicht behagt: Daß die Presse, die es wagt,
Sich mit Unparteilichkeit zu drapiren sich nicht scheut,
Dieses „Rothschild'sche Erlebniß, gleich als wär's ein Weltbegebniß,
Und der Mann ein Geistes-Held, dessen Glanz die Welt erhellt,
Leitartikelnd zu bejammern und den Mammon zu umklammern!
Wär's ein armer Teufel nur oder simpler Christ gewesen,
Dem das Unheil widerfuhr — nicht mit solchem Federlesen,
Nicht in Fettschrift und Fraktur wär's der Welt verkündet worden —
Doch ein Millionär mit Orden, der da sitzt in Glückes Schooß,
Der verdient solch' Ehrenlos! Unparteilichkeit der Presse? — — —
Macht mir doch nicht schlechte Späße! Diese ist und bleibt fürwahr
Stets die Dirne, die sie war!

Der Sultan und Armenien.

Im Harem sitzt der kranke Mann:
„Ach, England droht! Was fang ich an?
„Armenien macht mir Schmerzen.
„Am liebsten schlüge gleich ich drein
„Und jagte fort John Bull, allein
„Armee — nien macht mir Schmerzen."

Die Schlacht bei . . .

(Nachstehende Schilderung ist uns von einem „Invaliden Kulike" zugesandt. Weßhalb derselbe den Ort des Kampfes nicht nennen will, begreifen wir nicht. Wir vermuthen, daß der „Invalide" seine Pension von der Unfallversicherung bezieht. Jedoch wollen wir auf eine bloße Vermuthung hin den immerhin lebhaften Schlachtbericht nicht unterdrücken. D. Red.)

„Wir hatten drei Tage lang nichts gegessen. Unser Oberst wollte aber, daß wir etwas Warmes in den Magen kriegen sollten, ließ das ganze Regiment in einem Gliede antreten und opferte seine letzte Zigarre. Jeder Mann durfte einen Zug thun, die Unteroffiziere zwei, die Offiziere drei. Endlich war der Feind da. Eine Granate schlug drei Schritte vor mir ein, streckte alle Viere von sich und krepirte. Ich glaubte im ersten Schreck, mir sei der Kopf abgerissen (was sehr erklärlich gewesen wäre, da ich schon früher an Kopfschmerzen litt) und wollte dies dem Hauptmann melden. Jedoch überzeugte ich mich bald von der Grundlosigkeit meiner Annahme. Ein schmuckloses hölzernes Kreuz zeigt noch heute die Stelle, wo ich beinahe erschossen worden wäre. Es wurde wacker gekämpft. Der Feldwebel stand mit seinem dicken Buche vor der Front und schrieb auf, wie Jeder kämpfte. Ich bekam das Prädikat: „Im Ganzen befriedigend." Auch machte ich einen Gefangenen. Der Kerl sprach französisch, er konnte sich also selbst nicht verstehen. Mit einem Male rief unser Oberst: „Feierabend!" Da hörten wir natürlich auf zu kämpfen. Wir lagerten uns um das Biwackfeuer und stritten darüber, wer eigentlich gesiegt habe. Ich sagte, wir. Und richtig kam der Feldwebel von der Parole und sagte, es wäre Regimentsbefehl, daß wir gesiegt hätten. Damit war die Geschichte zu Ende.

M. H—d.

Entrüstung.

Die Spielhöll' in Marienbad,
Die hat man jüngst geschlossen.
Mit diesem groben Lapsus hat
Man mehr als fehlgeschossen.

Nichts Beß'res hat man dort gewußt,
In dem Entfettungslager:
Aus Aerger über den Verlust
Wird man am schnellsten mager.